verstehen, wenn sie diese Gelegenheit ohne die üblichen Hetzereien wider die Regierung vorübergehen ließen. Natürlich ist es ein Verrath an dem ungarischen Staat, wenn die Honvéds das Hentzi-Denkmal betrügen, und natürlich stimmt Kossuth in diesen Ruf ein.

Der schreckliche Greis! Obwohl an der Grenze des äußersten menschlichen Daseins angelangt, haben sein Haß und seine Verblendung nicht nachgelassen, und seine Worte finden noch immer mächtigen Nachhall im Herzen der ungarischen Nation. Ueber eine Kossuth-Frage ist seinerzeit der mächtige Tisza zum Sturz gekommen und nunmehr sieht sich sein Nachfolger Graf Szapary vor eine Frage gestellt, bei der gleichfalls die Autorität Kossuth's angerufen wird. Im ungarischen Abgeordnetenhause ist heute die Angelegenheit zur Verhandlung gekommen. Graf Szapary verwies darauf, daß die geplante Feier den Charakter der Versöhnung tragen soll bezüglich „gewisser Fragen", die, wie der Minister-Präsident hinzufügte, „unleugbar noch bestehen". Die Anspielung, die damit gemacht wird, kann nicht mißverstanden werden. Trotzdem hat nicht blos der Mann der Aeußersten Linken, Eötvös, sondern auch der Führer der Nationalpartei, Graf Albert Appponi, gegen die Bekränzung des Hentzi-Denkmals gesprochen. Ohne Zweifel wird die Mehrheit des Hauses der Regierung Recht geben. Aber ein Bodensatz der Verstimmung wird in Folge der Debatte bei allen in Betracht kommenden Factoren zurückbleiben, was kaum dazu beitragen dürfte, die Stellung des an den kirchenpolitischen Fragen schwer laborirenden Ministeriums Szaparry zu befestigen.

Ein österreichischer Handelskammertag.

Wien, 18. October.

Es ist ein erfreuliches Zeichen von der zunehmenden Regsamkeit in den gewerblichen Kreisen, daß die Steuervorlagen des Herrn Dr. Steinbach in Vereinen und Versammlungen der Gewerbetreibenden seit einiger Zeit Gegenstand lebhafter Besprechung sind und nach mehrfachen Richtungen in ihrer Einwirkung auf die wirthschaftlichen Verhältnisse unseres Gewerbestandes kritisirt werden. Die hohe Bedeutung der Reform der directen Steuern, insbesondere der Erwerbsteuer, für die Zukunft von Gewerbe und Industrie in Oesterreich erfordert aber noch mehr als bloße kritische Würdigung vom Standpunkte der gewerblichen Interessen zu einer erfolgreichen Einwirkung auf die Beschlüsse des Steuer-Ausschusses des Abgeordnetenhauses und damit auf die des letzteren selbst ist es auch nothwendig, daß die gewerblichen und industriellen Interessen in übereinstimmender Auffassung und gleichartigen Abänderungsvorschlägen an das Parlament zum Ausdruck gelangen.

Die Pilsener Handelskammer hat nun, wie wir an anderer Stelle mittheilen, an sämmtliche Schwesterkammern in Oesterreich in einem Rundschreiben die Aufforderung gerichtet, für die Einberufung eines allgemeinen österreichischen Handelskammertages noch in der ersten Hälfte des Monats November nach Wien Sorge zu tragen, auf welchem die für die gewerblichen und industriellen Steuerträger wichtigsten Fragen der Steuerreform erörtert und zur Beschlußfassung gebracht werden sollen. Es wird also dadurch Gelegenheit gegeben werden, die zahlreichen Meinungsverschiedenheiten, welche jetzt noch über die voraussichtlichen Rückwirkungen der neuen Steuerentwürfe unter den Gewerbetreibenden bestehen, durch eine gemeinsame Verhandlung der Vertreter sämmtlicher Handelskammern auszugleichen und ein Votum zu Stande zu bringen, welches als Kundgebung der gesammten Industrie und des ganzen Gewerbe- und Handelsstandes auch die entsprechende Beachtung im Parlamente finden müßte.

Es heißt, daß Finanzminister Dr. Steinbach seine Steuervorlagen mit der größten Beschleunigung parlamentarisch erledigen lassen will; diejenigen, welche in der unveränderten Annahme derselben eine Gefahr für die Interessen der gewerblichen Arbeit erblicken und einsehen, daß es sich bei der Reform der directen Steuern um die Festlegung wichtiger wirthschaftlicher Verhältnisse unseres städtischen Mittelstandes für eine lange Zukunft handelt, müssen angesichts dieses beschleunigten Tempos der parlamentarischen Behandlung auch von der Dringlichkeit eines einheitlichen Vorgehens überzeugt sein. Gefahr ist im Verzuge und es würde wenig helfen, wenn der Steuer-Ausschuß des Abgeordnetenhauses mit einer großen Menge sich gegenseitig widersprechender Petitionen überschüttet würde, welche die Ausschußmitglieder in die Nothwendigkeit versetzten, sich erst aus Eigenem heraus ein Urtheil über das zu bilden, was dem Gewerbestande frommt.

Man muß das Vorgehen der Pilsener Handelskammer mit Freuden begrüßen; es zeigt den richtigen Weg an, den die Gewerbetreibenden und Industriellen in der Steuerfrage zu betreten haben. Sie sollen sich in dieser rein wirthschaftlichen Frage über alle politischen und nationalen Gegensätze hinweg zum Schutze ihrer wirthschaftlichen Existenz die Hände zum Bunde reichen; geeinigt werden sie eine Macht bilden, deren Einfluß, wenn rechtzeitig geltend gemacht, in den parlamentarischen Beschlußfassungen über die Steuervorlagen unfehlbar zum Ausdruck gelangen wird.

Inland.

Directe Wahlen in den Landgemeinden.

Die Stimmen darüber sind getheilt, welche Wirkung auf den Stand der Parteien die Einführung directer Wahlen in den Landgemeinden haben würde. Eines ist jedoch gewiß, die Clericalen sind Gegner dieser Forderung, welche einer Ungerechtigkeit, einer ungleichen Behandlung der Stadt- und Landbevölkerung, einer Verkürzung des gleichen Rechtes der Letzteren ein Ende machen soll. Zum mindesten fürchten die Clericalen die Abschaffung der Wahl durch Wahlmänner; sie glauben des Landvolks, wenn es direct wählen sollte, nicht mehr so sicher zu sein wie heute und sie suchen daher die directen Wahlen mit Bedingungen zu verquicken, welche einfach unmöglich zu erfüllen sind.

Die Angelegenheit kam in der Schlußsitzung des Salzburger Landtages am 10. d. zur Verhandlung. Der Antrag auf eine Petition des Landtages um Einführung directer Reichsrathswahlen in den Landgemeinden wurde von den Clericalen im Verein mit dem Führer der Deutschconservativen, Hofrath Vierthaler abgelehnt. Als unerläßliche Bedingung für die directen Wahlen erklärten die vereinigten Gegner, daß jede Gemeinde auch gleichzeitig Wahlort sein müsse. Der Pfarrer will seine Schäflein bei den Wahlen in der Hand behalten, was er am besten im Orte selbst kann. Diese Bedingung wurde schon aufgestellt, als Plener diese directen Wahlen im Reichsrathe zur Sprache gebracht hatte.

Auf dem gestrigen Volkstage in Edlitz bei Neunkirchen, über welchen wir berichtet haben, brachte Pernerstorfer die directen Wahlen zur Sprache und rief den anwesenden Bauern zu: „Beim Wählen sind Sie nach dem Gesetze Bürger zweiter Classe; freilich beim Steuerzahlen gehören Sie zur ersten Classe!" In diesen Worten ist die Wahl in den Landgemeinden durch Wahlmänner trefflich in ihrer ganzen Ungerechtigkeit gekennzeichnet. Wann werden die Zurückgesetzten einmal ihr Recht mit vollem Nachdruck fordern?

Die strafrechtliche Behandlung von Unmündigen und Minderjährigen.

Wien, 18. October.

Der permanente Strafgesetz-Ausschuß setzte heute die Berathung des neuen Strafgesetz-Entwurfes beim fünften Hauptstück fort.

Beim § 61, welcher die Strafloszigkeit der Unmündigen bis zum 12. Lebensjahre statuirt, beantragte Dr. Barenther die Ausdehnung dieser Bestimmung bis zum 14. Lebensjahre. — Dieser Antrag wurde, nachdem sich der Regierungsvertreter dagegen ausgesprochen, abgelehnt. — Ein zweiter Antrag des genannten Abgeordneten, welcher die Abgabe von Unmündigen, welche sich eines Verbrechens oder Vergehens schuldig machen, „in eine geeignete Familie", anstatt in eine Besserungsanstalt vorschlägt, wurde angenommen.

Eine längere Discussion rief § 62 hervor, welcher für Minderjährige vom 12. bis zum 18. Lebensjahre die Strafloszigkeit verfügt, „wenn ihnen die zur Erkenntniß der Strafbarkeit der Handlung nöthige Einsicht gefehlt hat", jedoch bei Verbrechen und Vergehen die Verwahrung in einer Besserungsanstalt zuläßt, bis der Betreffende Proben der Besserung abgelegt hat und niemals über das vollendete 20. Lebensjahr.

Abg. Dr. **Weeber** hält diese Bestimmung bei dem Mangel an staatlichen Besserungsanstalten für unausführbar und beantragt die gänzliche Streichung.

Referent Dr. **Kopp** beantragt die Beglaffung der Bedingung: bis der Betreffende Proben der Besserung abgelegt hat.

Abg. R. v. **Abrahamowicz** beantragt, die Grenze der problematischen Reife mit dem 16. Jahre abzuschließen. Die Resultate der Besserungsanstalten seien in diesem Alter schon minimal. Nach den statistischen Ausweisen des Justizministeriums machen im letzten Quinquennium die Delicte der jugendlichen Verbrecher von 16 bis 20 Jahren circa 20 Percent aus. Es wäre entschieden zu weit gegangen, einem so großen Percentsatze von Delinquenten die Begünstigung der problematischen Reife angedeihen zu lassen.

Regierungsvertreter Sectionschef Dr. R. v. **Krall** gibt zu, daß die für die verschiedene Behandlung jugendlicher Personen maßgebenden psychischen Momente durch das Criterium der mangelnden Erkenntniß der Strafbarkeit nicht ganz zutreffend ausgedrückt seien. Er könne deßhalb keine Einwendung erheben, wenn dieses Criterium beseitigt und dem Richter die Beurtheilung überlassen werde, ob im concreten Falle Strafe oder Erziehungszwang einzutreten habe.

Abg. Dr. **Jaquet** hielt in diesem Sinne einen Antrag, demzufolge bei Minderjährigen nach der Lage des Falles entweder gerichtliche Bestrafung zu verhängen oder die Verwahrung in einer Besserungsanstalt anzuordnen wäre.

Im Folge der divergirenden Anschauungen über diese Bestimmung wird die weitere Verhandlung darüber vorläufig vertagt.

§ 63, welcher von der Bestrafung des Verleiters einer unmündigen oder minderjährigen Person handelt, wird vom Referenten zur Streichung beantragt und mit 9 gegen 6 Stimmen gestrichen.

§ 66 behandelt die dem österreichischen Rechte allein eigenthümliche Erlöschungsart einer Reihe von Delicten durch rechtzeitige Schadensgutmachung. Zu diesen Delicten gehören nach der Regierungsvorlage: Diebstahl, Unterschlagung, Betrug, Untreue, Sachbeschädigung und Hehlerei, sofern dieselbe nicht gewerbsmäßig betrieben wurde. Vom Abg. Zucker liegt der Antrag vor, auch den Wucher, ferner die Vergehen nach § 315, 316, 320 und 322 in den § 66 einzubeziehen. Referent Dr. Kopp beantragt die Streichung des § 66 und wird hierbei vom Grafen Sinigowski unterstützt. — Der Antrag auf Streichung wird angenommen.

Nächste Sitzung morgen.

Die Wahl im 9. Bezirke.

Sämmtliche Parteien im 9. Bezirke rüsten sich bereits für die auf den 21. November ausgeschriebene Landtags-Ersatzwahl. Die der fortschrittlichen Partei angehörigen politischen Vereine, und zwar der deutschpolitische Verein und der Wählerverein werden noch im Laufe dieser Woche Ausschußsitzungen abhalten, in welchen dieselben ihre Delegirten zur Bildung eines Bezirks-Wahlcomités ernennen. Selbstverständlich wird von Seite der fortschrittlichen Partei auch der Demokratische Verein im 9. Bezirke zur Betheiligung am Bezirks-Wahlcomité herangezogen werden. Nach der Stimmung im Schooße der demokratischen Partei, welche sich bereits heute in einer Vertrauensmännerversammlung mit der Frage der Landtagswahl beschäftigt hat, ist auf einem geeinigten Vorgehen nicht zu zweifeln, umsoweniger, als die Christlich-Socialen bereits über die Person des Candidaten schlüssig geworden sind und nur den Namen desselben noch geheim halten.

Linz, 16. October. [Eig.-Ber.] (Der Adel im Verwaltungsdienste.) Anläßlich der Verleihung der Geheimen Rathswürde an den Statthalter Freiherrn v. Puthon wurden demselben vielfach die Glückwünsche der Bevölkerung und auch der liberalen Presse zutheil. Zweck dieser Zeilen ist

---

Herr X. ist ein kleiner Schauspieler und der Don Carlos ist ein spanischer Prinz — das macht doch einen Unterschied. Und wenn der Herr X., statt sich mit seinem Gefühle in einen spanischen Prinzen zu versetzen, die Töne und Geberden aus seinem eigenen Leben holt, so bleibt das immer eben der Herr X. und wird niemals ein spanischer Prinz. Es ist die schlimmste Versündigung an der Wahrheit. Sie erreichen gerade das Gegentheil. Das mag Alles vielleicht ein bischen scharf und unnöthig bitter klingen. Aber Sie wissen nicht, welcher Mißbrauch mit dem Worte Realismus heute getrieben wird. Jeder Anfänger, der nichts kann und ganz gefühllose Töne bringt, sagt Einem einfach: Ja, bitte, das wird jetzt so gemacht, das ist realistisch! Aber an solchen Aeußerlichkeiten verdirbt die Kunst, die nicht leben kann ohne große, echte ungekünstelte Gefühle."

IV.

Fritz Kraftel.

Als Meister Schließmann Kraftel in das schwarze Reich seiner „Schatten" nahm, da nahm er ihn vom Tische der zehenden Gesellen, mit dem schäumenden Pokale. Was Schließmann thut, ist immer wohlgethan; der kennt sich aus. Ich will ihm folgen.

Ich könnte auch nicht als der trockene Frager zu ihm, der gelassen mit polizistischer Miene notirt. Ich werde, wenn ich ihn sehe, von ihm höre, leicht ein bischen schwärmerisch. Er weckt mir Erinnerung schöner, reiner, unwiederbringlicher Gefühle. Ich habe von ihm zuerst die großen Rollen der classischen Dichtung gesehen, an welche der gläubig empfindsame Jüngling seine edelste Herzlichkeit gibt, den ganzen Schwung von erster Begeisterung und Liebe. Das vergißt man nicht und immer bleibt dem Gemüthe eine dankbare Spur.

Es ist beim Leidinger eine Runde fröhlicher Genossen. Er sitzt zwischen Ubel und Alexander v. Weilen. Der breite, ungestüme Hüne daneben ist der Director Groß des Schloßtheaters von Totis. Karlweis, der Vater des Wiener Romanes, frozzelt drüben sanft aber beharrlich die Mitwelt. Sonst gibt es noch so einige Herren aus dem Publicum.

Das ist mir ganz lieb. Ich werde nicht blos seine Meinung hören. Ich höre auch gleich die Meinung von Laien. Die Künstler verachten sie mit Unrecht. Endlich entscheidet doch sie allein das Glück der neuen Versuche.

Es dauert nicht lange und wir sind mitten d'rin. Kraftel will vom „Naturalismus" nichts wissen: „Man läßt sich durch falsche Phrasen bethören, die nur verwirren und nichts nützen. Es handelt sich gar nicht um Naturalismus. Es handelt sich vielmehr um Natur. Natürlichkeit in Rede und Geberde ist das große Gesetz, die große Pflicht der Schauspielkunst. Nicht naturalistisch soll der Schauspieler sein, sondern natürlich."

Einer aus dem Publicum, energisch begeistert: „So ist es! So ist es immer gewesen!" Und er thut einen kräftigen Zug.

Und Kraftel weiter: „Der Naturalismus führt vom rechten Wege ab. Was wir auf der Bühne brauchen, ist Wahrheit, mächtige Empfindung des Lebens und Natur. Man kann das gar nicht oft genug wiederholen: natürlich, natürlich sein — das ist die einzige Regel, an die sich der Schauspieler halte!" Er redet sich warm, das Auge spricht, und in den Worten schwillt jene mächtige, zauberische Melodie, die jeder Wiener kennt und liebt.

Ein Anderer aus dem Publicum, um mir definitiv jeden Zweifel zu nehmen: „So ist es! Das ist es!", und auch wieder mit einem kräftigen Zuge.

Ich thue also auch einen kräftigen Zug und meine dann ganz bescheiden: „Ich sehe blos da eigentlich noch keinen rechten Unterschied. Natürlich sein, um jeden Preis, Natürlichkeit als die einzige Regel — das ist es ja gerade, was die Naturalisten wollen."

„O nein! Natürlichkeit ist ganz etwas Anderes als Naturalismus, ganz etwas Anderes!"

„Ganz etwas Anderes!" wiederholt nachdrücklich der Chor.

„Natürlichkeit und Naturalismus haben nichts gemein. Im Gegentheil. Die Naturalisten sind nicht natürlich — gar keine Spur! Die Naturalisten sind einfach Leute ohne Innerlichkeit, ohne die Töne der Leidenschaft und der großen Empfindung, ohne Temperament, unfähig zu sprechen und den Vers zu behandeln — und den ganzen Naturalismus haben sie blos erfunden, um ihre Mängel zu verdecken. Das ist es."

„Das kann man eigentlich doch nicht so sagen! Schau'n Sie — Kainz zum Beispiel, der freilich selber vom Naturalismus nichts hören will, aber nun einmal als Naturalist gilt —"

Alexander v. Weilen: „Kainz ist sogar ein unvergleichlicher Sprecher."

„Kainz meine ich auch gar nicht. Ich rede von den Anderen — was sonst heute auf den norddeutschen Bühnen Komödie spielt und naturalistisch heißt. Und das ist schrecklich! Sie zerhacken, entstellen und mißhandeln den Vers und es fehlt ihnen jede Wärme. Es fehlt ihnen ganz einfach da —." Er deutet auf das Herz. Allgemein: „So ist es! So ist es!"

Ich werde kleinlaut: „Also, kurz und gut, es scheint, daß Sie den neuen Stil —"

Da bricht es nun aber böse los. „Stil, Stil! Wenn ich überhaupt das Wort schon höre . . . Stil